

# [Professor Gscheidtle]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 17

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

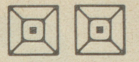
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Der Papst lebt herrlich in der Welt!  
Wenn ihm ein Männerchor mißfällt,  
Der ihm ein Ständchen bringen mag,  
So sagt er nicht mal guten Tag,  
Und schiebt den Petrusriegel vor  
Für die vom Baß und vom Tenor.

Das hat die Kölner wüest verchnupft,  
Daß sie der Vatikan getupft.  
's kam nicht einmal trotz Frackgeltöffels  
Zum heil'gen Mündichi des Pantoffels.  
In München war der Luitpold  
Den Kölnern weniger abhold.

Nachdem sie ihm was vorkantiert,  
Die Sängerschlar ward regaliert  
Mit Bockbier, Weißwürst — ganz splendid,  
(Noch heut' den Sänger nährt das Lied!)  
's war Balsam auf die Wundenpracht,  
Die sie vom Süden mitgebracht.

In Wien, wo Roosevelt gelchmaust,  
Wo's „Hurrah, Cheddy!“ ihn umbrauft,  
Da wackelt Herrn Weingartners Thron;  
Sie schielen nach dem Mottl schon.  
Wie jener heißt der Felix auch,  
Wie's bei Hofopernleitern Brauch!

Totbeten lassen hat gewollt  
Ein Bauernweib den Mann für Gold.  
Das Geld, die Schinken wurd' sie los,  
(Die Urichel betete famos)  
Der Mann trank früher 2 Maß Bier,  
Jetzt sauft er täglich ihrer vier!

Was in der Schweiz schön musiziert,  
Bald jetzt in Zürich aufmarchiert —  
Zum Componisten-Hosenlupf,  
Darmsaitenwettgesanggezupf.  
Wer schwach im Hirn, dem gibt den Rest  
Am schnellsten ein — Tonkünstlerfest!

**Aktuelle Schnadahüpfel.**

Die sächliche Luise will  
Sich von Toilett trennen,  
Wahrscheinlich wird ihr zärtlich Herz  
Für einen andern brennen.

Im deutlichen Kaiserhaue wächst  
d'Nachkommenchaft wie Ruben,  
Sechs Jungens hat der Willem selbst,  
Und die schon ein paar Buben.

Der Nicki hat dem Peterlein  
Den Königsmord vergessen,  
Und beim Champagner sind sie jüngst,  
Freundlichhaftlich z'lammengessen.

Der Aetna ist ein schlimmer Kauz,  
Man kann ihm nicht verzeihen;  
Wer wird so mir nichts, dir nichts denn  
Gleich Glut und Feuer speien?

Die Bernernutzen halten sich  
Für wackre Eidgenossen,  
Jedoch den Wein für's Schützenfest,  
Kauft man bei den Franzosen.

Der Edi tut dem Volke Itets,  
Vom Frieden was vorkauden,  
Dabei läßt er auf Mord und Tod,  
Schlachtchiffikologie bauen.

Prinz Eitel im gelobten Land  
Ergeht sich in Coaiten,  
Das tut dem armen Franzenmann,  
Schwer auf dem Magen laiten.

Der Halley'sche Komet beginnt  
Am Himmel bald sein Tänzchen,  
Und alles Böle traut man zu  
Schon heut dem goldnen Schwänzchen.

Der Menelik macht auf und ab,  
Mit Leben und mit Sterben,  
Kommt er davon, so lächert's ihn,  
Klept's ihn, so lachen d'Erben,

Ob man den Sechsläutenzug  
Am Montag wohl durit wagen?  
Das konnt man dann am Tag darauf,  
So ziemlich sicher sagen!

Fink.

**Ausgewiesen.**

Es kränkt mich jeden Augenblick  
Daß unserm Held von Köpenick  
Damit's die fromme Welt erquict  
Wie dem gemeinen Galgenstrick  
Verboten wird die Republik  
Der großen Schelmereiabrik.  
Daß sich ein Land moralisch fließt  
Auf diese Art ist wenig Schick  
Und dünkt mich doch ein wenig dick  
Du armer Narr von Köpenick.

**Sehr werthe Gedanken machende Zuhörer!**

Der Wirt und Gäste sollten sich schämen, die uns weibliche Bedienung nehmen. Ich spasse nicht, es gibt heute wirklich so verschrobene Leute. Ich trinke den letzten Eiter nicht, belächelt mich nicht ein Rosengesicht und auch manchmal tut es nur irgend eine kuriose Frisur. Wie winken so ein paar Augen noch einige Gläser zu saugen, hacken heraus wie mit einem Pickel, gar öfter den vorletzten Nickel. Wenn sie so wie Käferlein zirpen gar artig hin und wieder schlirpen. Da wirst Du gepackt von süßen Gefühlen, wenn sie so lieblich die Gläser spülen. Sie geben Dir ans Ohr ein Patschi und denken dabei Du alter Latschi. Sie wissen, ein Trinkgeld bezahlt er und vergessen niemals: „Ehre das Alter!“ so kannt Du noch in grauen Haaren so dann und wann etwas erfahren, und also wird Dein Herz gesunden von staubigen Bureaufstunden, und gehst du abends nicht ins Schäßli, Du wirst es bereuen gottsträfl. Ich versichere Sie aber auf Ehre, daß ich nicht etwa verliebt wäre in die blondhaarige Kresenz schon wegen meiner Korpulenz. Es handelt sich um mich, den Vermehrer der höchst nötigen Zuhörer. Wenn Sie nicht Kenntnisse erweitern sich dabei genüßlich erheitern. Im Kößli, Bären oder Ochsen, da kann ich wohl jammern und grochsen, aber was mir der Zuhörer verspricht erhalt ich an Honorar nicht. Wir gehören zu Tapfern und Strammen und halten getreulich zusammen. Mein Unterricht gereicht Ihnen zum Segen, ich nehme Ihre Nickel entgegen, es ist mir natürlich daran gelegen.

Daß man meine Hoffnung nicht vereitle, wünscht hiemit bescheiden:  
Professer Gscheidtle.

**Zur Kometenfurcht.**

Der Kaplan: Die Ungläubigen fangen an zu beten, jetzt kommen die Keßer zum Verstand.  
Der freidenker: Diese armen Gläubigen können nicht aufhören zu beten, sie kommen noch um den Verstand.  
Der Christ: Mag er kommen. Ich fürchte Gott, sonst nichts, so bleib' ich beim Verstand.  
Ds'Annäbeli: Diese Anfläte von Astronomen! daß ich so sagen muß, haben aber auch gar kein Verstand.

**Druckfehler aus einem Liederkatalog.**

Sah ein Knab' ein Höslein ltehn.  
All Abend bevor ich zur Ruhe geh, blöck ich hinaus in die Nacht.  
Auch ich war ein Jüngling mit hockigem Haar.  
Wie nahte mir der Schlemmer.  
Bekränzt mit Laub den lieben vollen Zecher.  
Wenn die Schwaben heimwärts ziehn.  
Meine Kuh ist hin, mein Herz ist schwer.  
Das ist, das ist Lützows wilde verwegene Magd.  
Alles schweige, jeder geige!  
Bringt mir Blut der edlen Rüben.

**Frommer Wunsch mit Dämpfer.**

Ich möchte rufen: „Et poß tausend Ballone wachsen überall!“  
So waterländisch übelhauend  
Ist's eben auch bei uns der Fall.  
Ein jedes Haus will sein Ballönte,  
Privatvergünnen und Profit,  
Daß unser Leben sich verhöchne  
Bezwecken ich und du damit.  
Mit Belo sich herum zu tummeln  
Wo Schelmen um die Wege find,  
Da kann der Herr Befisser brummeln  
Da geht's zum Teufel pfeilgeschwind.  
Und der Verdruß von braven Pferden,  
Das Auto das da lößt und stinkt,  
Kann auch mit Glück gestohlen werden.  
Wenn hinterrücks die Sonne sinkt.  
Daß doch der Himmel uns vergönnte,  
Und uns belehrte, wie man's macht,  
Wie man Ballone stehen könnte  
Bei hellem Tage wie bei Nacht.  
Geltungen müssen solche Finten,  
Sobald es Lusthotelle gibt  
Welt immerhin beim Wink der Finten  
Kein Ballonnenich zu dürsten liebt.  
Und weiter jag' ich unnerholen,  
Daß meine ganze Seele lacht,  
Wird so ein Drache fein gestohlen,  
Und sich wie Wind ins Weite macht.  
Ich wette doch, so geht's uns Beiden,  
Wir wären aber drauf erpicht,  
Welt wir die Glücklichen beneiden  
Und selber fliegen können nicht.

**Ich verlang das Wort.**

In Narau war's, der kleinen Stadt,  
Wo dies sich zugetragen hat:  
Die lieben, guten Leute haben  
Dort eine Frau zu Grab getragen.  
Der Pfarrer voller Salbung sprach  
Ihr alles Gute hintemach,  
Wie das ja überall der Brauch ist,  
Wenn wahr daran auch nicht ein Hauch ist.  
Das fand vom stärkeren Geschlecht  
Ein Erdenohn nicht ganz gerecht.  
„Das ist nicht wahr!“ entrinnt dem Helden.  
„Ich möchte mich zum Worte melden!“  
Doch sonderbar! Es machte das  
Wie man in allen Blättern las,  
An Eindruck nicht ein kleines Deutchen  
Auf Narau's fromme Christenleutchen.  
Doch ja! Es machte wohl Effekt;  
Doch so nicht, wie's der Mann bezweckt.  
Er wurde nämlich — wollt ihr's wissen?  
Wie's christlich ist — hinausgeschmissen.  
Johannis Feuer.